Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bei 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk. Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 217. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Wahlrechtsreform, Zur Landtagswahl, Hausbesitzertag, Fremdenverkehr, Gewerbeverein, Gerichtsverhandlungen. Marokko. Hölty.

Mittwoch, 7. August 1907.

Neueste Drahtmeldungen vom 6. August.

Zur Kaiserzusammenkunft vor Swinemünde.

Swinemünde. Gestern abend waren die Ufer von Swinemünde, Ahlbeck und Heringsdorf mit Buntfeuer erleuchtet. Am Swinemünder Strande wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Als nach 10 Uhr die Tafel auf dem „Standart" beendet war, flammte auf ein Raketensignal die Illumination auf allen auf der Reede liegenden deutschen Schiffen auf. Jedes Schiff zeigte zwischen den Masten ein riesiges flammendes „N" mit der russischen Kaiserkrone darüber. Die „Hohenzollern" führte, wie immer, die Kaiserstandarte, zusammengesetzt aus 360 Glühkörpern. Auf ein weiteres Raketensignal begannen sämtliche Scheinwerfer nach Abstellung der Illumination zu leuchten. Dann stiegen von den Schiffen Tausende von farbigen Leuchtkugeln zum Nachthimmel empor. Die Scheinwerferexerzitien wiederholten sich, und hierauf leuchtete die Illumination wieder auf, bis der Kaiser um 11 Uhr von Bord des „Standart" auf die „Hohenzollern" zurückkehrte.

Swinemünde. Heute morgen 9 Uhr fand auf der russischen Kaiserjacht Standart" ein Familienfrühstück statt, wozu sich Kaiser Wilhelm in russischer Seeoffiziersuniform begab, nur von dem diensttuenden Flügeladjutanten begleitet.

Swinemünde. Bei der Abschiedsfeier an Bord der russischen Kaiserjacht „Standart" brachte Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch aus: „Ich bin glücklich, daß ich diese Gelegenheit habe, Ew. Majestät für die mir bereitete so herzliche Aufnahme aufrichtig zu danken und den ganzen Wert zum Ausdrucke zu bringen, den ich auf die Fortdauer der Beziehungen überlieferter Freundschaft und Verwandtschaft lege, die beständig ein enges Band zwischen unseren Häusern und Ländern gewesen sind. Nachdem ich mit lebhaftem Interesse und großer Bewunderung den Manövern der schönen deutschen Flotte beigewohnt habe, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Kaiser Wilhelms, des obersten Chefs dieser Flotte, und auf das Gedeihen der tapferen deutschen Marine."

Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ew. Majestät sage ich meinen herzlichsten Dank für die soeben gesprochenen gütigen Worte, welche die Freundschaft zum Ausdrucke gebracht haben, die uns und unsere Länder verbinden. Es ist das erste Mal, daß meine Flotte unter dem Kommando meines Bruders die Ehre gehabt hat, vor Ew. Majestät zu manövrieren. Die anerkennenden Worte Ew. Majestät werden in den Herzen meiner Offiziere und Mannschaften fortleben. Wir alle sind von dem Wunsche durchdrungen, daß es Ew. Majestät vergönnt sein möge, den eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreich durchzuführen. Wie Ew. Majestät bin auch ich erfüllt von dem Gedanken der unveränderlichen Freundschaft unserer Häuser und unserer Völker. Diese Freundschaft hat mehr als ein Jahrhundert überdauert. Sie verbindet uns heute und wird weiter dauern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus. Seine Majestät der Kaiser von Rußland Hurra!"

An dem Familienfrühstücke auf dem „Standart" nahmen mit den beiden Monarchen Prinz Heinrich und Prinz Adalbert teil. Die Herrschaften verweilten bis 11½ Uhr beieinander. Dann verabschiedete sich Kaiser Wilhelm vom russischen Gefolge. Das deutsche Gefolge hatte sich schon gestern abend beim Kaiser Nikolaus abgemeldet. Der Kaiser, vom Kaiser Nikolaus begleitet, verließ den „Standart", dessen Besatzung drei Hurras ausbrachte und dessen Geschütze Salut abgaben. Beide Monarchen fuhren mit der „Hulda" zur „Hohenzollern".

Lohnbewegungen.

Stettin. Seit einiger Zeit sind bei mehreren hiesigen Firmen der Herrenkonfektion-Engros-Branche die Schneider und Näherinnen wegen Lohndifferenzen ausständig. Sie fordern eine neuerliche 6-prozentige Erhöhung der Tarifsätze. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zerschlugen sich, und heute haben sämtliche dem Arbeitgeberverbande angehörige 52 Firmen die Aussperrung der von ihnen beschäftigten Schneider und Näherinnen beschlossen. Ueber 9000 Arbeiter werden von dieser Maßnahme betroffen.

Breslau. Wie die „Schles. Ztg." über den Bergarbeiter-Ausstand in Oberschlesien aus Königshütte meldet, hat auf dem „Krugschachte" der Königshütte die Zahl der Arbeitswilligen zugenommen. Bei der gestrigen Abendschicht fuhren bereits 300 Mann an. Abends kam es wieder zu Ruhestörungen, sodaß die Polizei wiederholt nach den Schächten zum Schutze der Arbeitswilligen ausrücken mußte. Drei Personen wurden verhaftet und eine durch einen Säbelhieb verletzt.

Breslau. Die „Schles. Ztg." meldet, daß von der 1097 Mann starken Belegschaft der Gräfin Laura-Grube heute früh 616 Mann eingefahren sind.

Zabrze. Nach einer Mitteilung der königlichen Bergwerksdirektion sind zur gestrigen Abendschicht rund 600 Mann mehr eingefahren als am Sonnabend, und zur heutigen Frühschicht gegen gestern 164 Mann mehr.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Einem Blatte zufolge hat der Ordensrat der Ehrenlegion die vom Kultusminister Briand für den Direktor der Kultusabteilung Mejean beantragte Verleihung des Ritterkreuzes der Ehrenlegion verweigert. In Regierungskreisen hat dies um so lebhaftere Verstimmung hervorgerufen, als Mejean einer der Mitarbeiter Briands bei der Durchführung des Trennungsgesetzes war.

Paris. Das strafgerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen Matrosen Maille, der am 14. v. M. während der Vorbeifahrt des Präsidenten Fallières einen Schuß abfeuerte, ist eingestellt worden. Maille soll in ein Irrenhaus gebracht werden.

Zittau. In Hirschfelde bei Zittau wurde der Tiefbauarbeiter Küden von einem Arbeitsgenossen, dem Kroaten Polo, in der vergangenen Nacht während eines Streites mit einem Dolche erstochen. Es wurde ihm eine 3 bis 4 Zentimeter tiefe Wunde an der linken Halsseite beigebracht und die Schlagader durchschnitten. Der Tod trat sofort ein. Küden hinterläßt Frau und Kinder.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg." aus Saloniki von gestern meldet, wurde Dr. Heruri, der bei der Orientalischen Eisenbahn als Arzt angestellt war, abends auf dem Heimwege im Straßenbahnwagen von Bulgaren erschossen. Der Mord ist auf politische Gründe zurückzuführen.

Wien. Heute früh stieß in Spielfeld an der Linie Graz—Triest ein Schnellzug mit einer Vorzugslokomotive zusammen, wodurch ein Reisender getötet und acht Personen verletzt wurden.

Paris. Der vor kurzem zum Erzbischof von Chambéry ernannte Erzbischof Pelacot ist gestern gestorben.

Petersburg. Die gestrige Nummer des Organs des Verbandes des russischen Volkes, die „Rußkoje Snamja", ist auf polizeiliche Anordnung konfisziert worden.

Konstantinopel. Der Ministerrat hat den Bau eines Kreuzers für 6 Mill. Mark beschlossen. Der Bau soll durch Ansaldo bewerkstelligt, die Kanonen in England bestellt werden. — Die Pforte hat als weiteren Teil einer Justizreform in Makedonien die Einrichtung von Friedensgerichten in den Dorfbezirken beschlossen.

Algier. Gestern abend stieß auf der Linie Algier—Oran in der Nähe von Affreville ein Personenzug mit einer Anzahl leerer Frachtwagen zusammen. Es heißt, daß mehrere Reisende getötet oder verwundet wurden. Nähere Mitteilungen zu erlangen war bisher nicht möglich, da auch die Telegraphenleitung zerstört wurde.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 6 August.

—* Se. Majestät der König ist heute vormittag mit seinen Kindern von Norderney wohlbehalten wieder in Dresden eingetroffen. Der Monarch erschien ½11 Uhr im Residenzschlosse und hörte hier die Vorträge der Herren Staatsminister, der Departementschefs der Königl. Hofstaaten und des Königl. Kabinettssekretärs. Nachmittags begab er sich nach Schloß Moritzburg, wohin das Königl. Hoflager für die beiden nächsten Wochen verlegt worden ist.

—* **Zur sächsischen Wahlrechts-Reform** veröffentlicht in der Zeitschrift „Hammer" der 1. Vorsitzende der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen, Herr Ingenieur Th. Fritsch in Leipzig, einen längeren Aufsatz. Herr Fritsch hält die Vorschläge der Regierung, von einigen der Abänderung bedürfenden Unebenheiten abgesehen, als den Interessen des städtischen Mittelstands im allgemeinen entsprechend. Sein Urteil faßt er dahin zusammen, daß das neue Wahlrecht jedenfalls geeignet wäre, Klärung in vieler Hinsicht zu schaffen und neuen Fluß in die Dinge zu bringen. Mit den alten Wahlrechten wären wir am Versauern gewesen; es hatte niemand mehr rechtes Zutrauen zu ihnen. Man könne darum hoffen, daß sich ein Weg finden lasse, auf Grund der Regierungsvorlage zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

—* **Zur Landtagswahl.** Im 2. Chemnitzer Wahlkreise haben die Vertrauensmänner der Ortsgruppe Chemnitz der Mittelstands-Vereinigung beschlossen, die Kandidatur des Herrn Justizrats Beutler zu unterstützen.

—* Der **29. Deutsche Hausbesitzertag** ist gestern in Hamburg unter dem Vorsitze seines Verbandsdirektors, des Stadtrats Baumeister Hartwig (Dresden) eröffnet worden. Die Beteiligung an der Tagung, mit der gleichzeitig das 75. Jubiläum des Hamburger Grundeigentümervereins verbunden ist und auf deren Tagesordnung eine große Reihe Hausbesitzer und Mieter gleich interessierender Fragen steht, ist eine sehr starke. Vertreten sind u. a. 17 Berliner Haus- und Grundbesitzervereine, ferner 19 Haus- und Grundbesitzervereine der Stadt Leipzig und ihrer Vororte. Dresden ist durch 4, Magdeburg durch 3, Halle, Breslau, Bromberg, Charlottenburg, Gera, Königsberg, Stettin und Zwickau sind durch je 2 Vereine vertreten. Weiter sind noch vertreten die Haus- und Grundbesitzervereine von München, Wiesbaden, Plauen, Mannheim, Augsburg, Braunschweig, Elberfeld-Barmen, Danzig, Köln, Dortmund, Karlsruhe, Hannover, Stuttgart, Lübeck, Kiel, Kassel, Bochum, Graudenz, Essen (Ruhr), Hagen i. W., Frankfurt a. M., Posen u. a. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg hat einen eigenen Vertreter zu den Verhandlungen entsendet. Die Verhandlungen des Verbandstages leitete am Vormittag die Gesamtvorstandssitzung des Zentralverbandes ein, in der nach einer Begrüßung der Delegierten durch den Vorsitzenden Stadtrat Hartwig (Dresden) der Geschäftsbericht des Zentralverbandes vorgelegt wurde. Danach gehören dem Verbande heute 250 Vereine mit 135 969 Mitgliedern an. Neu angeschlossen haben sich ihm seit der letzten Tagung in Eisenach der Zentralverband der Bürger- und Hausbesitzer-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Ein diplomatischer Orchestermusiker.** Ein deutscher Musikveteran in London, der treffliche Geiger Karl Deichmann, feierte kürzlich bei großer Beteiligung der musikalischen Welt Londons seinen 81. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit sei an folgendes Zusammenwirken Deichmanns mit Richard Wagner erinnert: Wagner war bei der Probe mit den Blechbläsern sehr unzufrieden. Des Englischen nicht mächtig, sagte er zu Deichmann: „Sagen Sie den Leuten, daß sie in jeder deutschen Stadt augenblicklich entlassen würden, wenn sie nicht besser blasen könnten." Herr Deichmann übersetzte diese im größten Zorn gesagten Worte diplomatisch in folgender Weise: „Gentlemen, Herr Wagner ist sich vollständig der großen Schwierigkeiten seiner Musik bewußt und bittet Sie durch mich, Ihr Bestes zu tun und ja nicht nervös zu werden." Die Wirkung war vorzüglich und die Sache ging von da ab glatt. Herr Deichmann erhielt von dem Agenten, der deutsch und englisch verstand, für diesen diplomatischen Schachzug ein Extrahonorar von fünf Pfund Sterling.

†* **Goethe und der Alkohol.** In einer interessanten Studie: Goethe in Krankheitstagen in der Zeitschrift „Gesundheit in Wort und Bild" (Verlag W. Hausmann, Berlin) erwähnt Birnbaum einen Brief Goethes an seinen Sohn, der außerordentliches Interesse hat. Denn im allgemeinen wird Goethe ebenso wie Bismarck als ein Kronzeuge zugunsten des edlen Rebensaftes und der günstigen Wirkung des Alkohols angeführt. In seinem Briefe an seinen 18jährigen Sohn, der sein erstes Semester in Heidelberg zubrachte und dort Jus studierte, schreibt er: „Wir leben nach unserer alten Weise still und fleißig, in allem mäßiger als vor einem Jahre, besonders auch was den Wein betrifft, wobei mir dann lieb ist, aus Deinem Briefe zu sehen, daß Du Dich vor diesem so sehr zur Gewohnheit gewordenen Getränke in acht nimmst, das mehr, als man glaubt, einem besonnen, heiteren und tätigen Leben entgegenwirkt." Es ist auch interessant zu wissen, daß, während dem Dichter und seiner Gattin der Genuß von Wein im allgemeinen nicht schadete, die Konstitution des Sohnes durch den frühzeitigen und übermäßigen Alkoholgenuß erheblich geschädigt wurde.

Ein Dichter des Frühlings, des Mondes und der Nachtigallen.

Eines weichen, warmen Maiabends gedenken wir. Das Sonnenrot verblaßt in seiner letzten brennenden Pracht und Dämmerung beginnt mit müden, schweren Schatten die leiser atmende Erde zu umhüllen. Von den Wiesen duftet das erste Heu betäubend süß in der linden Luft und der silberne Mond steigt langsam am Himmel auf, gießt sein magisches Licht über Pappeln und Buchen hin. Die letzten sterbenden Schläge der Nachtigall schwellen melodisch und liebeheiß aus dem Dunkel des Laubes. Durch den Gang der blühenden Apfelbäume schreitet das Mädchen, in die Farbe der Unschuld gekleidet; rote Bänder spielen an ihrem Busen und ein später scheidender Abendsonnenblick zittert durch die Blüten und rötet ihr weißes Kleid. Im Grase unter den Bäumen oder auf einem Heuschober aber liegt der Jüngling, zum blauen Himmel emporträumend, von blühenden Bildern seiner Phantasie umgaukelt, die ihm eine schmerzlich süße, sinnlich müde Seligkeit ins Herz gießen...

Das ist die Stunde Höltys. Da taucht des Liebessängers schmächtig zarte, früh verklärte Gestalt vor uns auf, der wiegend wohlige Rhythmus seiner Verse klingt uns im Ohr, und der fühlende Jüngling, das sinnige Mädchen, die vor 100 Jahren in diesen Liedern ihre Zärtlichkeit ausgedrückt fanden, könnten auch heute nicht schwärmerischer und inniger von ihren Gefühlen reden. Doch ist Hölty heute bei Verlobten wohl so unmodern geworden, wie die Liebeslyrik überhaupt, und wenn man ihm, dessen Gedichte erst spät in ihrer reinen Gestalt uns geschenkt wurden, ein Denkmal setzt, so gilt es dem Verfasser von „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit", „Rosen auf den Weg gestreut" und einiger anderer populärer Lieder, nicht dem Sänger schwermütiger Elegien, schmelzender Liebesklagen und sehnsüchtiger Herzensgebete, den die schönen Seelen der Empfindsamkeit verehrten und liebten. Hölty ist einer späteren Zeit in der Ausgabe vorgelegt worden, die der metrenstarke und handfeste Voß herausgegeben und „bearbeitet" hat. Der Dichter selbst war zu früh gestorben, um die lieblichen Kinder seiner Muse für ihre Fahrt in die Oeffentlichkeit gehörig herauszuputzen und einzuordnen; Voß aber scheute sich nicht, Höltys Lieder resolut „umzudichten", ihnen den bunten Schmelz von den Flügeln zu streifen und sie in ein korrektes, vielfach nüchternes Versgewand zu kleiden. So ward den Deutschen auf lange die ungetrübte Freude an einem zweiten lyrischen Genie geraubt, nachdem die wundervollen Liederblüten des schönsten deutschen Rokokodichters, Johann Nikolaus Götz, unter der erbarmungslosen Korrigierfeder Ramlers Duft und Glanz hatten einbüßen müssen. Erst 100 Jahre später, 1869, hat Kurt Hahn Höltys Gedichte in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt, aber die zarte ätherische Erscheinung, die aus der Gesamtheit seines Werkes so unsäglich liebenswürdig und rührend hervortritt, ward auch nun nur undeutlich erfaßt. In einigen wenigen Gedichten, die seine Eigenart kaum recht kennzeichnen, wandelt sein Bild durch die Anthologien, und doch gehören manche seiner Lieder zu dem Schönsten, was die deutsche Lyrik nach Klopstock und vor Goethe hervorgebracht hat, lebt in seinen Versen der ganze Geist dieser empfindungsvollen tränen- und sehnsuchtsreichen Epoche.

Die Ahnung eines frühen Todes, die leisen Male und Anzeichen schwerer Krankheit, der Schwindsucht, weben um Höltys Gestalt einen verklärenden Schein, lassen ein Etwas von der verschwebenden geisterhaften Grazie des Jenseits aus seinen Versen leuchten. Eine Kirchhofsblume ist sein Dichten: aus Schwermut, Schmerzen und müder Sehnsucht wächst diese Blüte empor, aber sie steht doch bunt und prächtig, hoch und schön im wehenden Wind, nur durchscheinend fein die Blätter und scheu der Nacht und dem Traum ihren Kelch entgegenbreitend. In den wenigen